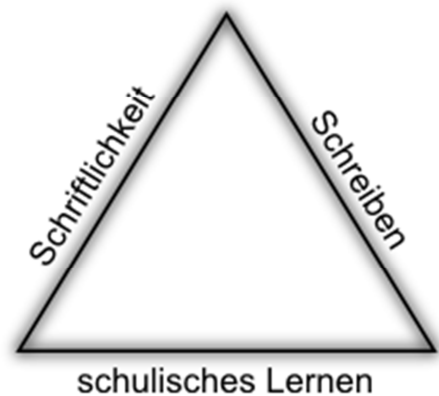


Abstract

für die dieS-Sommerschule

Schriftlichkeit – Schreiben – schulisches Lernen

vom 07. bis 09. Juli 2011 in Oldenburg



Magdalena Dorner (Graz) und Sabine Schmölzer-Eibinger (Graz)

„Die Griechen kamen nicht als Griechen nach Griechenland.“ Vom impliziten zum expliziten Anleiten literaler Handlungen im Unterricht (Workshop)

Freitag, 08.07.2011, 14.00 bis 17.00 Uhr und

Samstag, 09.07.2011, 09.00 bis 12.00 Uhr

Beurteilt man Aufgabenstellungen im Unterricht, so könnte ein Kriterium die Explizitheit in der sprachlichen Formulierung sein - je expliziter und konkreter Aufgabenstellungen formuliert werden, desto besser können diese von den SchülerInnen verstanden und gelöst werden. Analysiert man jedoch Aufgabenstellungen in konkreten Unterrichtssituationen, so lässt sich kaum Explizitheit ausmachen.

Diese Beobachtungen haben unser Interesse geweckt. Besonders interessant schienen uns Anweisungen zur Realisierung jener literalen Handlungen, die für den Wissenserwerb in Sachfächern zentral sind: Ein Sachverhalt muss *beschrieben, erklärt, beurteilt, ausgehandelt* etc. werden. Die sprachliche Realisierung dieser Handlungen bedingt „literale Prozeduren“ (Feilke 2007), die wiederum – in Abhängigkeit von situativen, kommunikativen, kulturellen und domänenspezifischen Kontexten und Praktiken – durch prototypische sprachliche Elemente und Konstruktionen konstituiert werden können (*das ist, wenn – dann, einerseits – andererseits, etc.*).

Zum Gebrauch dieser „Routineausdrücke“ (Feilke 2011) hinzufügen und damit die Realisierung literaler Prozeduren und Handlungen im Fachunterricht zu erleichtern, steht im Mittelpunkt unseres Interesses. Ausgangspunkt ist dabei jedoch nicht Explizitheit – etwa im Sinne einer Aufforderung an die SchülerInnen, etwas zu „benennen“ oder zu „erklären“ –, sondern vielmehr ein didaktisches Vorgehen, das an impliziten Aufforderungen der Lehrperson ansetzt und die Fähigkeit der SchülerInnen zur Realisierung von literalen Handlungen über die Verwendung von Routineausdrücken sukzessive aufbaut. Erst am Ende dieses gestuften didaktischen Verfahrens ist eine explizite Benennung, Charakterisierung und Reflexion der literalen Handlung im jeweiligen fachlichen Kontext vorgesehen.

Mit diesem didaktisch kleinschrittigen Vorgehen soll eine zunehmende Bewusstheit und Routinisierung im Umgang mit literalen Prozeduren erreicht werden. Durch das wiederholte Durchlaufen der einzelnen Phasen sollen den SchülerInnen die jeweils prototypischen textkonstituierenden Elemente, Konstruktionen und Handlungen zunehmend vertraut und geläufig werden. Sie sollen schließlich selbständig in der Lage sein, aufgrund der expliziten Be-

nennung einer literalen Handlung (z.B. „Erkläre diesen Zusammenhang.“) die geforderten literalen Prozeduren zu realisieren.

Diese Fähigkeit wird in den derzeit konzipierten Aufgabenstellungen für die Reifeprüfung (in Österreich) zwar verlangt, jedoch im Laufe der Schulzeit meist nicht gezielt aufgebaut.

In diesem Zusammenhang stellen sich folgende Fragen:

- Ist ein didaktischer „Schwenk“ von impliziten zu expliziten Aufgabenstellungen, der die Realisierung literaler Handlungen, Prozeduren und Routineausdrücke gezielt anleitet, grundsätzlich bzw. im Kontext des fachlichen Wissenserwerbs in der Schule sinnvoll? Worin liegen die Potenziale bzw. Probleme dieser didaktischen Herangehensweise?
- Welche Aufgabenstellungen eignen sich, um die Realisierung von literalen Prozeduren durch den Einsatz von Routineausdrücken im Fachunterricht anzuregen und zu schulen?
- Sind die für den Fachunterricht prototypischen literalen Prozeduren und Routineausdrücke bereits ausreichend erhoben und systematisiert?
- Lässt sich eine schrittweise didaktische Vermittlung von literalen Prozeduren sowohl im mündlichen Unterrichtsdiskurs als auch in schriftlichen Aufgabenstellungen realisieren?
- Wie müsste – auch im Hinblick auf Unterrichtsökonomie - ein idealtypisches Unterrichtsszenarium bei der Vermittlung von literalen Prozeduren im Fachunterricht aussehen?

Diese und weiterführende Fragestellungen sollen im Workshop diskutiert und anhand von ausgewählten Unterrichtssequenzen reflektiert werden. Ziel ist die Auseinandersetzung mit dem Konzept der literalen Prozeduren und einem darauf basierenden didaktischen Modell zur Förderung von konzeptuell schriftlicher Kompetenz, das auf fachliche Wissenskommunikation im medial mündlichen Bereich fokussiert.